

Einleitung
Malta und seine Nebeninseln
– *Eine Landschaft wird entdeckt* –

Malta liegt ca. 100 km südlich Sizilien und nur noch 300 km nördlich der Küste Libyens. Die Republik Malta, Mitglied der EU seit 2002 und seit 1.1.2008 dem Euroraum angeschlossen, besteht aus 3 Inseln: der Hauptinsel Malta dem kleineren Gozo und dem noch kleineren, dazwischen liegenden Comino. Zwei winzige Eilande, Cominotto und Filfla sind unbewohnt.

Die Gesamtfläche beträgt nur 316 qkm, die Hauptinsel Malta ist nur 27 km lang und 14 km breit, sie bringt es auf eine Fläche von gerade einmal 246 qkm! Die Bevölkerung beträgt knapp 400.000.

Ein Besuch Maltas ist ein interessantes Erlebnis, mancher ist durch die Kargheit und starke Zersiedelung der Insel im ersten Moment abgeschreckt, auf den zweiten Blick gibt es durchaus bedeutende Sehenswürdigkeiten.

Tunlichst sollte man diesen Besuch übrigens ins Frühjahr legen – wer nicht nur verbrannte Erde besuchen möchte, sondern einen blühenden Garten, wer die Sehenswürdigkeiten der Inseln und nicht nur die Pools erkunden möchte, fährt damit besser, doch dazu später mehr.

Ein wenig Geologie

Auch wenn die relative Nähe zum Ätna einen vulkanischen Ursprung vermuten lassen könnte: Malta gehört geographisch zum europäischen Festlandssockel. Die Inseln bestehen überwiegend aus sedimentären Kalkstein-Schichten. Unter der obersten, harten Schicht liegt der leicht abbaubare Globigerinenkalk, welcher als wichtigster Baustoff auf den Inseln den Häusern ihre typische gelbe Farbe verleiht.

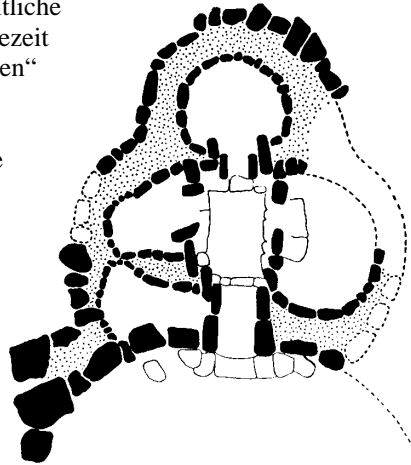
Im Mittelmeerraum herrschte keine Eiszeit, aber die Eiszeiten in Europa hatten auch dort Auswirkungen. Es gab eine Art Regenzeit, die mit gewaltigen Fluten unter anderem Tiere vernichtete und die meiste Täler auf Malta, wie man sie heute vorfindet, ausgewaschen hat.

Malta war während der Eiszeit mit dem Festland verbunden und wurde erst 11.000 v. Chr. am Ende der letzten Vereisungsperiode durch den ansteigenden Meeresspiegel von Sizilien getrennt. Gegenüber heute war einst der Meeresspiegel bis zu 100 m abgesunken. Das Meer zwischen Sizilien und Malta ist heute an den meisten Stellen maximal 100 m tief, nur ein kurzes Stück 100 bis 200 m.

Ein wenig (prähistorische) Geschichte

Etwa 6.200 v. Chr. erfolgte die Erstbesiedlung des Archipels. Die jungsteinzeitliche Bevölkerung machte in der Folgezeit mehrere Umbrüche mit, die als „Phasen“ bezeichnet werden.

Die Megalith-Tempel Maltas, eine Gruppe von besser erhaltenen (von ursprünglich über 23!) Anlagen auf Malta und Gozo sind Zeugen der Kultur Maltas während der Jungsteinzeit. Diese Zeit brachte hoch qualitative Plastiken hervor, wie die „Schlafende Dame“, von der noch die Rede sein wird.



Tempel in Mgarr - Grundriss

Die Monumentaltempel Maltas sind von herausragender Bedeutung, die ältesten Großbauten der Welt, älter als die Pyramiden Ägyptens!

Die Ghar Dalam-Phase (6200-4500 v. Chr.) beginnt mit den ersten nachweisbaren Spuren der menschlichen Besiedlung. Sie ist nach einer Höhle im Südosten der Insel benannt (Weg 3). Dort wurden neben Spuren der menschlichen Besiedlung auch Tausende Tierknochen gefunden, unter anderen von Zwergelefanten und Flusspferden. Aus dieser frühen Zeit gibt es generell nur Höhlenfunde.

Die Skorba-Phase (4500-4100 v. Chr.) ist nach einem Fundort in der kleinen Stadt Zebbieh benannt. Dort wurden Überresten eines Megalithtempels gefunden, bestehend aus einem Eingangsbereich mit Stelen der über einem Gang zum Tempel führt. Danach begannen die Menschen unterirdische Grabkammern anzulegen um ihre Toten zu bestatten.

Die Zebbug-Phase (4100-3800 v. Chr.) ist nach dem Ort Zebbug benannt, bei dem primitive Grabkammern gefunden wurden, aber auch erste einzellige Tempel. Weitere Gräber wurden in Höhlen bei der Küstenstadt Xemxija gefunden. Diese Gräber waren deutlich weiterentwickelt. Einige hatten nierenförmige Ausbuchtungen, die unregelmäßig den Gegebenheiten der Höhle folgten. Mit ihr beginnt die eigentliche 1300-jährige Megalithphase auf Malta.

Nach der Mgarr-Phase (3800-3600 v. Chr.) folgt die Saflieni-Phase (3600-3000 v. Chr.), nach dem unterirdischen Kultraum Hypogäum von Hal-Saflieni benannt, das in dieser Epoche begonnen wurde (Weg 2).

In der folgenden Tarxien-Phase (3000-2500 v. Chr.) entwickelten sich vier- und sechssäpsige Baumuster der Tempel. In dieser wurde der Zentraltempel von Tarxien errichtet, die Anlage von Ggantija vollendet, die Tempel von Hagar Qim und Mnajdra fertig gestellt und das Hypogäum durch die unteren Stockwerke erweitert.



Auch in Maltas großartiger prähistorischer Tempelarchitektur lässt sich „Höhle“ entdecken: Eingang und Details des Tempels von Hagar Qim

Dann geschieht etwas höchst Erstaunliches: Der Tempelbau bricht abrupt ab, ohne Anzeichen einer Naturkatastrophe oder ähnliches. Mögliche Erklärungsansätze sind Seuchen, die die Gesellschaft vernichtet haben, oder die Überbeanspruchung des Landes. Es gibt Hinweise auf eine Verkarstung verbunden mit gesteigerter religiöser Bautätigkeit und die Isolierung von anderen Gesellschaften außerhalb Maltas. Nach diesem Zusammenbruch um 2500 v. Chr. gibt es für 500 Jahre keine Besiedelungsspuren! Die restlichen Einwohner verließen offenbar die Insel.

Gegen 2000 v. Chr. erfolgte die Neubesiedelung. Sie leitete die Bronzezeit auf Malta ein, die bis etwa 1000 v. Chr. andauerte. Aus dieser Zeit stammen die bis heute ungeklärten Schleifspuren, die besonders bei Clapham Junction auf der felsigen Südküste zu finden sind. Fliehburgen wurden gebaut (Borg in-Nadur) und auch Dolmengräber angelegt.

Die folgende Geschichte Maltas ist interessant und sehr bewegt, sie soll an dieser Stelle nur deshalb extrem kurz gehalten werden, weil das Thema des Buches eben die Höhlen sind ...

Über die Eisenzeit (ab 1000 v. Chr.) weiß man nicht allzu viel, Funde sind eher rar.

Den Phöniziern (ab ca. 800 v. Chr. verdankt Malta vermutlich den Namen, das phönizische Wort *Malat* steht für „Hafen“ bzw. „Zuflucht“.

Für drei Jahrhunderte kamen die Punier und der Einfluss Karthagos (ab ca. 550 v. Chr.) bis die Römer übernahmen, ab 218 v. Chr. Zahlreiche Höhlengräber aus dieser Zeit werden uns auf der Insel begegnen. Die Römer prägen die Insel bis heute, der Schiffbruch des Apostel Paulus etwa beschert uns eine großartige Höhlenkirche und einen Namen, der heute noch wie kaum ein anderer auf der Insel präsent ist.

Die Araber (ab 870) hinterließen – wie so oft – prägende Eindrücke in der Architektur.

Mit den Normannen begann 1090 wieder die Herrschaft des Kreuzes, anfangs in friedlicher Toleranz. Die christliche Tradition riss seither nicht mehr ab und ist heute sehr prägend. Glaubt man den Reiseführern, soll es ja genau 365 Kirchen geben auf Malta! Die Erbauer nutzten oft natürliche Gegebenheiten – und so entstand die hohe Dichte an Höhlenkirchen.

Dann wurde in höchst wechselvoller Geschichte die Insel unter den europäischen Königshäusern herumgeschoben – keine glückliche Zeit, bis zum prägenden 23.

März 1530, als Kaiser Karl V. Malta dem Johanniterorden als Lehen gab. Bereits 1565 bewährte sich das Bollwerk gegen die Osmanen in der „großen Belagerung“, in der vermutlich ein wichtiger Beitrag geleistet wurde, Europa vor der Islamisierung zu bewahren. Die folgende Bautätigkeit verlieh der ganzen Insel, besonders natürlich Valletta, ihre heutige Prägung einer schier uneinnehmbaren Festung.

Die Ritter kapitulierten dennoch kampflös vor Napoleon 1798, wieder einmal wurde das Land ausgeplündert.

Bemerkenswert ist die Phase als Kolonie Englands, 1814 bis 1964, sie ist verantwortlich dafür, dass Malta heute im täglichen Leben (und leider auch der Esskultur) teils recht englisch geprägt erscheint ...

Als Ironie der Geschichte darf man es ansehen, dass der winzige, eigentlich unbedeutende Vorposten Europas im Zweiten Weltkrieg noch einmal ganz besonders zu leiden hatte. Die unglaubliche Zahl von 6.000 t Bomben soll abgeworfen worden sein. Die zahlreich entstandenen Bunker bilden heute bisweilen Touristenziele – als unterirdische Objekte spezieller Art sollen sie hier auch nicht unerwähnt bleiben.

Im September 1964 erlangte Malta seine Unabhängigkeit, wie schon erwähnt, ist es als selbständiger Staat heute Mitglied der EU und hat den Euro eingeführt.

Malta für Reisende

Man kann an dieser Stelle nicht verschweigen, dass Malta touristisch nicht ganz ohne Probleme ist. Leider ist der Hotelstandard insgesamt sehr niedrig, alle ehrlichen Reiseführer weisen darauf mehr oder weniger deutlich hin, die Sterneinteilung nach lokalem Standard kann man nach mitteleuropäischem Standard meist gut einen Stern nach unten korrigieren.

Uns ging es mit dem Hotel Qawra-Palace in Qawra so, nach dem Prospekt nett mit kleiner Poollandschaft am Meer liegend, die unmittelbar daran vorbeiführende Hauptstraße war durch geschickten Kamerastandort unsichtbar. Das Hallenbad entpuppte sich als Kinderbecken, das Frühstück geriet zur lieblosen Massenabspesung in einem dusteren Speisesaal mit eintöniger Auswahl, der Service war wenig kundenorientiert.

Dabei hatten wir Glück mit dem Zimmer, es hatte Meerblick, 70% der Räume aber münden in einen schachtartigen Innenhof, romantisch vielleicht für Höhlenforscher, aber für ein 4-Sterne-Hotel??? (Bei Buchung von zu Hause unbedingt

darauf achten, bei der Buchung vor Ort erhält man manchmal ein absolut unzulängliches Preis-Leistungsverhältnis.)

Vielleicht ist es besser, ein privates Guesthouse zu suchen, wie wir es bei einem früheren Besuch getan hatten? Campen ist übrigens völlig unbekannt.

Reisen auf der Insel lässt sich durch die geringen Entfernungen dagegen gut, das Busnetz ist dicht, wenn auch bei der Höhlensuche ein Mietfahrzeug unschätzbare Vorteile bringt. An den Linksverkehr gewöhnt man sich, dank EU-Gelder sind zwar überörtliche Straßen teils völlig neu und vierspurig, die anderen Straßen aber teils so grauenhaft schlecht, dass sich unangepasste Geschwindigkeiten von selbst verbieten – erlaubt sind ohnedies nur 60 km/h. (Witzig fanden wir die differenzierten Geschwindigkeitsabstufungen in Orten, 30, 35, 40, 45, 50, ... alles ist vertreten!)

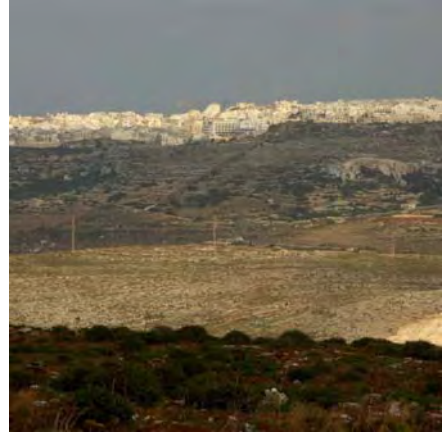
Die Beschilderung dagegen ist gewöhnungsbedürftig, nicht immer konsequent und höchst lückenhaft. Nur mit einer guten Karte lässt sich alles finden – dank der Kleinheit der Insel sind Karten ja in großem Maßstab verfügbar.

Der Malteser an sich ist überaus freundlich und hilfsbereit, kaum entdeckt er einen Touristen mit Landkarte, bietet er seine Hilfe an – die selbst ernannten Führer an manchen Sehenswürdigkeiten sind anders als in manch anderen Ländern nicht allzu aufdringlich.

Gewöhnungsbedürftig ist zunächst auch die Landschaft an sich. Es gibt ja keine Flüsse, keine Seen, keine Wälder, nur nacktes Karstgestein, von unzähligen Steinmauern kreuz und quer durchzogen, um den wenigen Humus vor weiterer Erosion zu bewahren. Freilich war das nicht immer so, die früher reich bewaldeten Inseln wurden von den Puniern und Römern abgeholzt, sie brauchten Holz für ihre Schiffe.

Dazu kommt die gewaltige Siedlungsdichte der Insel, nach Liechtenstein und Monaco der am dichtesten besiedelte Staat der Welt! Natur pur wird man also nirgends finden, die Orte wachsen häufig schon fast ineinander, die Vororte von Valletta dehnen sich immer weiter aus und bilden einen Siedlungsbrei von bedrückender Tristesse.

Kein Wunder, dass das Wandern dem Malteser vollkommen unbekannt ist, beschilderte Wege gibt es nicht. Natürlich kann man verschiedene Routen auf kleineren Straßen und Trampelpfaden abgehen, verschiedene Reiseführer bemühen sich um Beschreibungen, aber rechte Freude wird nicht aufkommen.



Landschaftsimpressionen:

o. l.: Karstlandschaft Marfa Ridge
u. l.: Typische Küste der Westseite

o. r.: Blick auf Mellieha
u. r.: Das durchweg grünere Gozo

So werden die Wege dieses Büchleins häufig eher Autowanderungen sein, zumindest was die Anreise zu den Objekten betrifft. Ein wenig in der Gegend um die jeweiligen Ausflugsziele herumzustreifen ist allemal lohnend, sei es auf den karstigen Hochflächen, entlang der Küsten oder auf dem grünen Gozo.

Denn die Charakteristik der Nachbarinsel Gozo ist gänzlich verschieden. Und wenn es auch nach den Reiseführern und der Karte bei der Vorbereitung kaum nötig scheint, sind jedem Besucher zwei Übernachtungen auf Gozo dringend ans Herz zu legen. Die Hauptsehenswürdigkeiten, von den Höhlen gar nicht zu sprechen, sind an einem Tag nicht zu schaffen.

Es wurde schon erwähnt, dass man sich für Malta mit einer guten Karte ausrüsten muss, die Höhlen sind kaum anders zu finden. Wir haben gute Erfahrungen mit der Freytag & Berndt Karte 1:30.000 gemacht (vgl. Literaturverzeichnis).

Ebenso wird man aus der Fülle der Reiseführer einen auswählen, der neben den Standardauskünften auch zu Landschaft und Natur (und Höhlen) etwas zu sagen hat. Die sehr ausführlichen Reisebegleiter aus dem Michael Müller Verlag sind da oft eine gute Wahl, der Band Malta von Michael Bussmann (vgl. Literaturverzeichnis) hat uns in der praktischen „Arbeit“ vor Ort überzeugt, er bemüht sich sogar um Wanderrouutenbeschreibungen und das sehr ausführliche Verzeichnis der Unterkünfte und Restaurants kommt dem Individualreisenden entgegen.

Malta für Höhlenforscher

Der Kalk Maltas ist gut verkarstungsfähig, viel ist für den Höhlenforscher auf Malta trotzdem nicht zu holen – die Höhlen sind eher klein, aber durchaus vielgestaltig. An vielen Stellen fallen ausgedehnte Karrenflächen auf, dort finden sich die berühmten „cart-ruts“, oft unvermutet tun sich kleinere Höhlen auf.

Reichere Beute macht nur der, der sich – im Sinne dieses Buches – für Mensch & Höhle interessiert. Höhlen mit Sagenbezug gibt es, Höhlenkirchen zuhauf, und fast schon „massenhaft“ Höhlenwohnungen aus den verschiedensten Epochen.

Daneben lockt eines der geheimnisvollsten unterirdischen Heiligtümer aus prähistorischer Zeit ... allein dafür lohnt sich ein Besuch der Inseln!

Nicht allzu reichhaltig ist die Höhlenfauna. Insgesamt nur fünf Fledermausarten sind in den Höhlen Maltas nachgewiesen, daneben die üblichen Höhlenspinnen und Käfer.

Zahlreich sind die Möglichkeiten für Höhlentaucher. Die steinige Küste (Sandstrände haben Seltenheitswert) bietet eine Reihe von Unterwasserhöhlen. Diese sind nicht Thema dieses Buches und sollen nur am Rande erwähnt werden, der Interessierte findet im Internet sehr viel – und auch Bücher sind verfügbar. Der Kontakt zu lokalen Tauchschohlen empfiehlt sich von selbst.

Die Geschichte der Höhlenforschung auf Malta

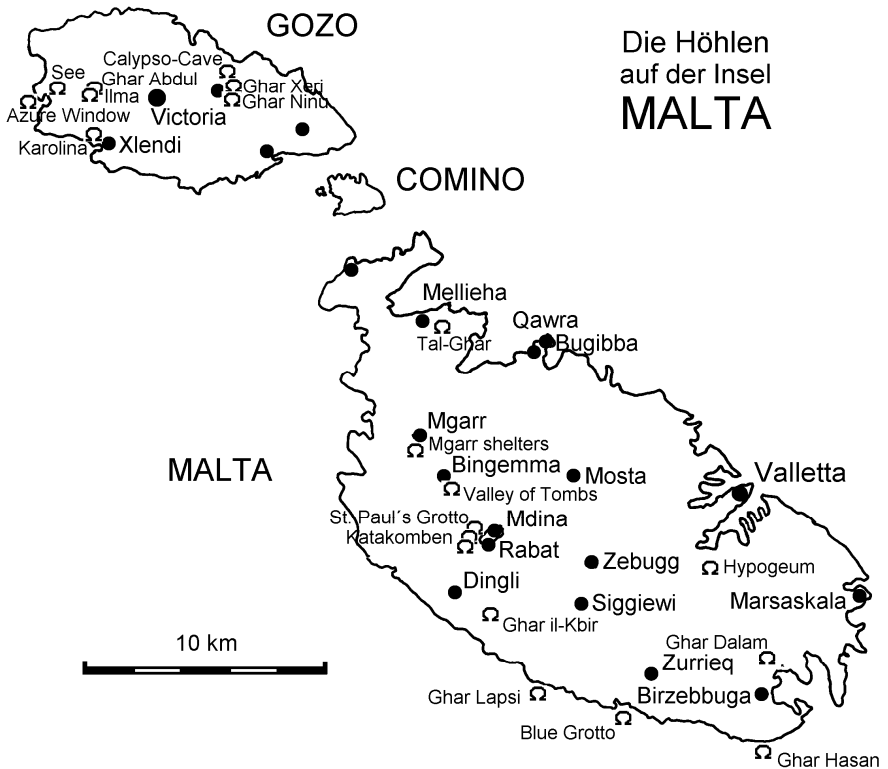
Der erste schriftlich dokumentierte Besuch einer Höhle auf Malta stammt aus dem Jahre 1647. F. F. Abela beschreibt in seinem Buch „Della Descrittione di Malta isola nel mare Siciliano, con le sue antichita“ zwar keine bestimmte Höhle, erwähnt aber Knochenfunde aus Höhlen – er bringt sie in Zusammenhang mit den

offensichtlich ehemals riesigen Bewohnern, die die gewaltigen Steintempel erbauen konnten.

Erst 1772 und 1780 erschien in zwei Bänden unter dem Titel „Malta Illustrata“ von G. F. Abela das erste Werk, das insgesamt 12 Höhlenobjekte konkret aufzählt, davon allerdings einige unbedeutende kleinere Meereshöhlen.

Von den Rittern von Malta ist Déodat de Dolmieu und ein wissenschaftliches Werk von ihm von 1791 erwähnenswert, er brachte es zu einiger fachlicher Anerkennung und ist immerhin der Namensgeber des Dolomit-Gesteins!

Ein anderer Ritter von Malta, Boisgelin de Kerdu verfasste 1804 ein Werk, „Ancient and modern Malta“, das einige Höhlen nennt, 1840 veröffentlichte er ein zweites Buch, „Historie de Malta“ mit etlichen Details mehr.



In der Folge erschienen nun einige kleinere Führer, kaum etwas Neues bietend.

Ab der Mitte des 19. Jh. treten auch die Archäologen auf den Plan, in deren Fachveröffentlichungen nun regelmäßig Ausgrabungen in maltesischen Höhlen erscheinen.



Höhlenwohnung (aus Tetzlaff 1986)

Der Kapitän der königlichen Marine, Thomas Spratt, ist als Ausgräber der Maghlaq-Höhle zu erwähnen. Leith Adams führte zwischen 1860 und 1868 Forschungen durch. Professor Issels Grabungen in der Ghar Dalam 1865 stellten die bis dahin größten Ausgrabungen in einer Höhle dar. Durch die sensationellen Funde rückte diese Höhle stark in den Mittelpunkt des archäologischen Interesses.

Es folgten 1892 J. Cooke, 20 Jahre später N. Tagliaferro und C. Rizzo. Weitere Forscher dort waren 1914 Thomas Ashby, Guzeppi Despott und der bekannte Archäologe Themistocles Zammit, dann 1921 E. Flaming, G. Sinclair und C. G. Thompson, sowie 1922-24 Sir Arthur Keith.

Die rein höhlenkundlich ausgerichtete Literatur zu Malta ist dagegen bis heute mehr als rar.

Trevor Shaw trat nach 1950 mit etlichen Artikeln in höhlenkundlichen Fachzeitschriften in Erscheinung (vgl. Literaturverzeichnis).

Den einzigen dem Autor bekannten Versuch einer vollständigen Gesamtschau startete im Jahre 2002 Tony Oldham aus England mit einem im Selbstverlag herausgegebenen Heft (vgl. Literaturverzeichnis Oldham 2002 mit Bezugsnachweis).

Einen ähnlichen Versuch in deutscher Sprache gab es bislang nicht, ein wenig möchte der vorliegende Band diesem Mangel abhelfen.

Machen wir uns also auf in ein Stück „Neuland“, dem Traum aller Höhlenforscher. Mit etlichen Touren beginnt man am Besten zunächst auf der Hauptinsel Malta, nach einem Zwischenstopp auf dem kleinen Comino lockt das speläologisch sehr ergiebige Gozo ...